

## **Die jüdische Gemeinschaft in Klaipėda/Memel**

Sada Petružienė

Die Stadt Memel (lit. Klaipėda) mit ihrem einzigartigen historischen Hintergrund war schon immer international. Dies ist eine der herausragenden Besonderheiten der Stadt. Die Geschichte der jüdischen Gemeinschaft ist ein Teil der Stadtgeschichte, die bisher nicht näher untersucht worden ist. In diesem Artikel wird versucht, auf einige Aspekte des Werdeganges der jüdischen Gemeinschaft, die sich auf die religiösen Lebensinterpretationen der jüdischen Gemeinschaft stützen, näher einzugehen.

Zunächst muss der Begriff „jüdische Gemeinschaft“ genauer definiert werden. Der jüdischen religiösen Tradition nach entsteht eine Gemeinschaft dann, wenn die jüdischen Familien in der Lage sind, eine „Minjan“ zu bilden. Diese kann dann stattfinden, wenn sich 10 Männer, die älter als 13 Jahre sind, zum Gebet versammeln.

Aus gesellschaftlicher Sicht kann eine eigenständige Gruppe Gemeinschaft genannt werden, die sich aufgrund ihrer nationalen Zusammengehörigkeit zusammen tut und eine soziale oder juristische Person bildet. In diesem Text wird der Begriff „jüdische Gemeinschaft“ aufgrund des religiösen-traditionellen Verständnisses verwendet. Dies geschieht der Einfachheit halber, denn sie wurde zum Beispiel im ersten Erlass, mit dem die Juden aus Memel vertrieben werden sollten, als nationale Einheit betrachtet. Informationen darüber, ob sie eine juristische Person gebildet haben, gibt es jedoch nicht. Es ist jedoch bekannt, dass Juden sich normalerweise nicht als Einzelpersonen an einem Ort ansiedelten, sondern in Familienverbänden. Dies geschah aufgrund praktischer Erwägungen, denn innerhalb der Verbände war es einfacher, sich an die religiösen Gesetze zu halten. Der freiwillige private Umgang der jüdischen Diasporagemeinde untereinander entspricht am besten dem Verständnis einer jüdischen Gemeinschaft.<sup>1</sup>

### **Die jüdische Gemeinschaft in Memel bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts**

Die ersten Juden siedelten sich innerhalb der jetzigen Grenzen Memels im 15.-16. Jahrhundert an, als die langjährigen Kämpfe zwischen dem Deutschen Orden und dem Großfürstentum Litauen vorüber waren. Die Juden

---

<sup>1</sup> Gemeinde. In: Vorgrimmler, H.: Neues theologisches Wörterbuch. Freiburg 2000. S.215.

kamen aus unterschiedlichen deutschen und anderen westeuropäischen Ländern in den Osten. In Litauen und im seinem Grenzgebiet ließen sich Juden in Kleinstädten und Dörfern nieder.

J. Rosin geht davon aus, dass sich Juden bereits im 15. Jahrhundert in Memel angesiedelt hätten.<sup>2</sup> Dies ist nachvollziehbar, jedoch sind keine konkreten Quellen erhalten. In schriftlichen Quellen wurden die Juden Memels zum ersten Mal im Vertreibungserlass des Herzogs Albrecht erwähnt. Aufgrund stärker werdender Konkurrenz in verschiedenen Wirtschaftszweigen wurde am 20. April 1567 ein Befehl des preußischen Herzogs erlassen, dass alle Juden aus dem Herzogtum Preußen zu vertreiben seien. Dies sollte innerhalb von 21 Wochen geschehen. Aufgrund dieses Erlasses lebte ungefähr 100 Jahre lang keine einzige jüdische Familie in Memel. Sogar auf der Durchreise befindliche Juden durften in der Hafenstadt nicht übernachten. Ebenso wurde allen preußischen Händlern untersagt, mit Juden aus anderen Ländern Handel zu treiben. 1581 wurde dieser Erlass teilweise aufgehoben. Im 16. und 17. Jahrhundert durften sich jüdische Handwerker nur bis 18 Uhr in der Stadt aufhalten. Übernachten mussten sie außerhalb der Stadt.<sup>3</sup>

1643 ränderte sich die Situation. Juden, die zum Memeler Markt am Freitag anreisten, durften freitags in der Stadt übernachten und hier ihren Sabbat feiern, falls sie ihren Handel bis zum Abend nicht abgeschlossen hatten. Vor allem im Winter, wenn die Tage kürzer waren, geschah dies oft. Jedoch war weiterhin aller Handel zwischen den ortsansässigen Händlern und den angereisten Juden verboten. Wer gegen diese Vorschrift verstieß, hatte mit 100 ungarischen Gulden Strafe zu rechnen.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts lud Preußens Herrscher Friedrich Wilhelm Juden mit dem Versprechen von Privilegien nach Preußen in der Hoffnung, damit den landwirtschaftlichen und wirtschaftlichen Werdegang anzukurbeln. Damals zogen Juden auch aus dem Großfürstentum Litauen, das nach dem Krieg mit Moskau und Schweden stark verwüstet wurde, nach Preußen.

1663 verlieh der Kurfürst Friedrich Wilhelm seinem guten Bekannten, dem holländischen Händler Moshe Jacobsohn de Jonge (dem Jüngeren) das Privileg, in Memel zu leben und Handel zu treiben. J. Rosin ist der Meinung, dass eine solche Genehmigung 1662 an mehrere jüdische Händler

---

<sup>2</sup> Rosin, J.: Klaipėda (Memel). Zugang im Internet: [www.shtetlinks.jewishgen.org/memel/memel/memel2.html](http://www.shtetlinks.jewishgen.org/memel/memel/memel2.html). [geöffnet am 14.03.2008]

<sup>3</sup> Rülff, J.: Zur Geschichte der Juden in Memel. Bonn. 1900, S. 4.

ausgegeben wurde.<sup>4</sup> 1664 ließ sich Moshe Jacobsohn de Jonge (der Jüngere) in der Hafenstadt nieder und fing an, dort Handel mit Salz zu treiben. Sein Name ist sehr eng mit dem wirtschaftlichen Aufschwung des Hafens in dieser Zeit verbunden. Er förderte die Entstehung des Linienverkehrs für Handelsschiffe, den Ausbau der Werften und anderer handwerklicher Betriebe. Memel entwickelte sich zu einem internationalen Handelsplatz. Lange Zeit erging es de Jonge sehr gut. Später jedoch war er in einige unvorsichtige Geldgeschäfte verwickelt und musste Bankrott anmelden. Er ging daraufhin zurück nach Holland.

Als er 1664 nach Memel kam, hatte Moshe Jacobsohn de Jonge eine Lehrerin für seine Kinder mitgebracht, ebenso Leute, die für die Durchführung jüdischer Lebensrituale zuständig waren. 1674 hat er das erste Gebetshaus für die jüdische Gemeinschaft gebaut. Man kann sagen, dass es de Jonge zu verdanken ist, dass die jüdische Gemeinschaft in Memel zu einem wichtigen jüdischen Wirtschafts-, Kultur- und auch religiösem Zentrum wurde. Sein Sohn Jacob de Jonge hat 1677 in der Altstadt die Memelapothek gegründet, später wurde sie in die Grüne Apotheke umbenannt. Jacob de Jonge war der erste Apotheker dieser Apotheke. Noch 1696 verkaufte er in Memel Heilkräuter. 1696 wurde die Schwarzadler-Apotheke eröffnet.<sup>5</sup>

In Folge der gelockerten Politik des Kurfürsten Friedrich Wilhelm wurden die Juden in Memel immer mehr toleriert. 1670 dauerte der Memeler Jahrmarkt 14 Tage lang. Juden durften währenddessen in der Stadt bleiben. Am meisten handelten sie mit landwirtschaftlichen Produkten, Fellen und anderen Waren aus Deutschland. Die Händler wurden vom Stadtrat verpflichtet, genaue Gewicht- und Maßeinheiten mitzuführen und die Waren auf der Stadtwaage zu wiegen bzw. nach den von der Stadt vorgegebenen Maßen auszuzeichnen.

1720 bekam der jüdische Händler J. M. Friedländer die Erlaubnis, auf dem Jahrmarkt jüdische Bücher zu verkaufen. Er verkaufte Bücher aus privaten jüdischen Bibliotheken aus Deutschland und aus dem Abraham Goldberg Verlag in Berlin. Er verkaufte die Bücher immer am selben Ort, wo er später einen Buchladen eröffnete.<sup>6</sup>

1723 wurde ein Edikt über den jüdischen Großhandel erlassen. Es wurde Händlern von außerhalb erlaubt, Handel ohne Einschränkungen zu treiben.

---

<sup>4</sup> Rosin, Klaipėda, (s. Anz.2.)

<sup>5</sup> Kurschat, A. Heinrich: Das Buch vom Memelland. Oldenburg 1990. S.268.

<sup>6</sup> Rosin, Klaipėda (s. Anz. 2)

Seit 1729 durften Juden auf allen Märkten Handel treiben und ihre Rechte wurden den holländischen und englischen Händler angeglichen.<sup>7</sup> Erfolgreich wurde mit Kalbsfellen gehandelt, die von jüdischen Händlern aus Polen verkauft wurden. Wer mit Fellen nach Königsberg reisen wollte, musste drei Tage in Memel verweilen. Wenn ein Jude am Freitag anreiste, so wurde dieser nicht gezählt. Ebenso wenig wie der Samstag und Sonntag, jüdischer bzw. christlicher Feiertag. Das heißt, er musste seine für den öffentlichen Verkauf bestimmte Ware Montag, Dienstag und Mittwoch ausstellen. Wollte er die Felle nicht zum ortsüblichen Preis verkaufen, da in Memel dafür weniger als in Königsberg gezahlt wurde, konnte er danach weiter reisen.

Die sich ständig vergrößernde jüdische Gemeinde wurde mit immer neuen Regierungserlassen eingeschränkt. 1730 und 1750 wurden grundlegende Verfügungen erlassen, die jüdische Rechte und Pflichten im preußischen Königreich betrafen.<sup>8</sup> 1760 wurde den Juden verboten, die Waren von Haus zu Haus zu verkaufen. Dies war nur während der Jahrmärkte erlaubt.

Ausländische Juden mussten in der Hafenstadt einen so genannten „Juden-zoll“ bezahlen. Anfangs wurde er vom Bürgermeister in Begleitung mit dem Rabbiner eingesammelt. Er übergab die vorgeschriebene Summe dem Amtschreiber, was über war, behielt er selber.<sup>9</sup> Später wurde der Zoll vermietet. Es gab vier „bevorzugte, besonders zu schützende Juden“ (Schutzjuden) aus Königsberg. Sie konnten alle Märkte in Memel frei besuchen. Das waren die Erben von Moshe de Jonge, dem Jüngeren. Sie bildeten drei Familien, die verpflichtet waren, dem Amt jedes Jahr 100 Taler zu entrichten. 1722 waren dies: die Witwe von Jacob de Jonge, die mit Elkan wieder verheiratet war; Salomon, der Sohn Jacob de Jonge: Eigele, die Tochter Jakobs, verheiratet mit Isaac Wulf. Vor dem Handelsjahr 1722 wurden sie auf Geheiß des Königs gezwungen, die Stadt zu verlassen. Seit damals hat man lange nichts von den in Memel lebenden Juden gehört.<sup>10</sup>

---

<sup>7</sup> Klaipėdos krašto žydai (die Juden im Memelland). In: Mažosios Lietuvos enciklopedija. Bd.2. Vilnius 2003. S.195.

<sup>8</sup> Jomantas, A.: Žydų kultūros paveldas Lietuvoje (Das Erbe der jüdischen Kultur in Litauen). Vilnius 2005. S.175.

<sup>9</sup> Sembritzki, J.: Geschichte der königlich-Preußischen See- und Handelsstadt Memel. 2. Aufl. Memel 1926. S. 239.

<sup>10</sup> Ibidem S. 240.

1798 hat die Memeler Stadtverwaltung Juden erlaubt, während des Jahrmarktes 14 Tische zusätzlich zu den bisherigen zu mieten.<sup>11</sup> Jüdische Händler aus dem benachbarten Litauen, das damals zu Russland gehörte, boten litauische Lebensmittel an und kauften solche Produkte, mit denen sie in Litauen Handel treiben konnten, auch Bücher, die im zaristischen Russland nicht zu bekommen waren: Talmuds, Rabbinerschriften, Broschüren und Traktate.

Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts waren zwei Marktplätze bekannt: in der Marktstraße und im Friedrich-Viertel. Im 19. Jahrhundert hatten die Memeler Juden bessere Lebensbedingungen als jemals zuvor. In dieser Zeit wurden die Stein-Hardenbergsche Reformen in Preußen durchgeführt. Dadurch nahmen die Einschränkungen für die Memeler Juden ab. Auch das Verbot, den Juden sich in der Stadt niederzulassen, wurde aufgehoben<sup>12</sup>. Damals bildete die jüdische Gemeinschaft Memels die größte in Preußen. Sie bauten jüdische Einrichtungen, betrieben Handel und Handwerk.

### **Die jüdische Gemeinschaft in Memel vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zum Anschluss des Memelgebietes an Litauen 1923**

1805 lebten auf dem Territorium Deutschlands die Juden nur in 5% der Ortschaften. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es in Ostpreußen kein größeres Dorf ohne Juden oder jüdische Läden.<sup>13</sup> Um ihre Lebensqualität zu verbessern, migrierten viele Juden aus ihren Wohngebieten. Einige reisten nach Amerika, andere nach Südafrika oder Palästina, aber die reichsten Juden ließen sich in Ostpreußen nieder.<sup>14</sup>

Die Situation der Juden veränderte sich nach den Napoleonischen Kriegen. Die 1808 neu erlassenen Stadtgesetze in Preußen öffneten die Türen für alle Ausländer. Darunter befanden sich auch Juden. Der erwartete Ansturm von Juden blieb jedoch aus, denn für sie galten strengere Bestimmungen. In der Stadt durften sich nur Juden aus Deutschland, nicht jedoch aus Litauen oder Russland ansiedeln.

---

<sup>11</sup> Aring, P.G. : Žydų gyvenimo pėdsakai Lietuvoje (Die Spuren jüdischen Lebens in Litauen). Klaipėda 1998, S. 94.

<sup>12</sup> Juška, A.: Mažosios Lietuvos bažnyčia XVI-XX amžiuje (Die Kirche Klein-Litauens vom 16. bis 20. Jahrhundert). Klaipėda 1997, S. 335.

<sup>13</sup> Kibelka, R.: Klaipėdos ir Šilutės žydai XIX. amžiuje (Die Juden von Memel und Šilutė im 19. Jahrhundert). Klaipėda 2001, S. 187.

<sup>14</sup> ibidem, S. 188.

1812 wurde in Preußen das Emanzipationsedikt erlassen, das Juden die vollständigen staatsbürgerlichen Rechte verlieh. Es garantierte die Freiheit, auch in Memel zu leben und zu arbeiten. Als erstes kamen Juden aus Žemaitija nach Memel. Ebenso viele Juden kamen aus Westpreußen.<sup>15</sup> Genaue Zahlen der 1815 bis 1885 nach Memel eingewanderten Juden gibt es nicht.<sup>16</sup>

Nach 1812 kamen auch russische Juden nach Memel. Es wird angenommen, dass 40% der Juden, die nach Memel kamen, aus Russland einwanderten.<sup>17</sup> 1813 lebten 19 jüdische Familien in Memel. Es handelte sich um insgesamt 45 Menschen.<sup>18</sup> Die Familienältesten waren: Louis Benjamin, Moses Benjamin, Simon Benjamin, der Hofrat Philipp Levin Bucca, Aaron Bera Cahn, Jatel Cahn, Feige Feiwełowitz, Hirsch Jossel Isaac, Chaj Jankełowitz, Chaim Kallmann, Wolf Lichtenberg, Ephraim Michaelson, Isaac Schmul, Flora Ries, Sara Wulf, Levin Lippmann Silbermann, Julius Freund, Moses Arons. Die ersten Juden, die sich in Memel niederließen, die Familie von Bera Cahn mit ihren drei Söhnen Jossel, Aaron und Samuel, waren preußische Bürger. Das nationale und religiöse Zentrum der Memeler Juden war die Umgebung des heutigen Marktplatzes. Weil die Altstadt bereits von Deutschen bewohnt war, teilte der Stadtmagistrat der größer werdenden jüdischen Gemeinschaft Land am Rand der Altstadt zu.

Die meisten Juden des Memelgebietes lebten im Grenzgebiet entlang der preußischen und russischen Stadtgrenze und um Memel herum. Außerdem siedelten sie sich am wichtigen Weg zwischen Memel und Kretinga an.

Viele Juden baten die Stadtregierung um die Stadtbürgerrechte. Simon Benjamin war der erste Jude, der sie in Memel gemäß der neuen Stadtverordnung verliehen bekam. Er gab einen Schwur nach jüdischem Brauch ab. Die Staatsbürgerschaft wurde nicht verliehen: 1816 dem aus Danzig stammenden Händler Julius Ludwig Wienel, 1820 Abel Israel Rubinowitsch aus Bauska in Kurland. 1835 beschwerte sich der Schneider Freistal Smerl Moze Linde über die Hartherzigkeit des Magistrats. Selbst einem wohlha-

---

<sup>15</sup> Leiserowitz, R.: Die positive Grenzerfahrung. Jüdische Lebensläufe aus dem preußisch-litauischen Grenzgebiet. In: Symbiose und Traditionsbruch. Deutsch-jüdische Wechselbeziehungen in Ostmittel- und Südosteuropa (19. und 20. Jahrhundert). Tagungsband: Essen. 2003, S. 112-113.

<sup>16</sup> Kibelka, Klaipėdos ir Šilutės..., S. 192.

<sup>17</sup> Leiserowitz, Die positive Grenzerfahrung., S. 113.

<sup>18</sup> Sembritzki, J.: Geschichte. S. 357.

benden, aus London stammenden Händler wurde nicht erlaubt, sich in Memel niederzulassen.<sup>19</sup>

Es gab auch andere Hindernisse, die es den Juden erschwerten, sich in der Stadt einzuleben. Als allererstes fehlte es an Einrichtungen, in denen die Verrichtung ihrer religiösen Gebräuche möglich war. Solche durften im 19. Jahrhundert nur Juden mit preußischer Staatsbürgerschaft errichten<sup>20</sup>.

Trotzdem stieg die Zahl der Juden in Ostpreußen langsam an. Nach Memel kamen Juden aus verschiedenen Ländern, vor allem immer mehr aus Litauen. Ein anderer Zuwanderungsgrund war die massenhafte Flucht der Juden aus Russland zu Zeiten des Krim-Krieges 1853. 1842 lebten 69 Juden in Memel, 1875 waren es 1040, 1880 sogar 1214 Personen.

Dies verursachte ein Durcheinander unter den Juden, da in Memel zunächst die deutschen Juden eine Gemeinschaft gebildet hatten, jetzt aber aus Polen, Litauen oder Russland Hinzugezogene ihre eigenen Gebetshäuser errichteten. Das blieb nicht lange so. Bereits 1853 wurden alle Juden dazu gezwungen, sich zu vereinigen. Praktisch jedoch hatte jede Gruppe weiterhin ihr eigenes Gebetshaus.

Diese nationale Minderheit hatte keine eigenen Bautraditionen. Ihre Gebäude ließen sie von einheimischen Meistern entwerfen und erbauen. Nur einige Synagogen trugen originellere Züge.<sup>21</sup>

Religiöse Gemeinschaften sparten und sammelten von den Gläubigen Spenden, um Kirchen, Synagogen, Gebetshäuser und Heime zu errichten. Die Regierung unterstützte finanziell nur die Lutherische Kirche in der Stadt.<sup>22</sup>

Die Stadt wurde größer und mit ihr wuchs auch der Anteil der jüdischen Bewohner. Dies bezeugen die Aufzeichnungen von J. Rülff, in denen erwähnt wird, dass 1855 289 Juden in Memel lebten und 1867 die Zahl auf 887 anstieg. J. Rülff hat einiges statistisches Material über die in Memel geborenen Juden zusammen getragen. 1856 wurden elf jüdische Kinder (neun Jungen und zwei Mädchen) in Memel geboren. 1857 wurden 16 Kin-

---

<sup>19</sup> Kibelka, Klaipėdos ir Šilutės, S. 192.

<sup>20</sup> ibidem, S. 192.

<sup>21</sup> Tatoris, J.: Senoji Klaipėda. Urbanistinė raida ir architektūra iki 1939 (Das alte Memel: die städtische Entwicklung und Architektur bis 1939). Vilnius 1994, S. 30.

<sup>22</sup> ibidem, S. 33.

der (sieben Jungen und neun Mädchen) geboren, von denen drei starben. Die Gesamtzahl der jüdischen Verstorbenen ist nicht bekannt. Aufgrund der aufgeführten Zahlen kann man jedoch sagen, dass die jüdische Gemeinschaft Memels anwuchs.

1858 forderte die preußische Regierung entschlossen, dass sich die deutsche und russische Gemeinschaft vereinigen sollten. Alle Juden sollten einer Gemeinschaft angehören und prozentual Steuern bezahlen. Die Gemeinschaften wurden offiziell am 9. Mai 1862 zur *Chevrah Kadishah* zusammengeschlossen. Doch obwohl sie offiziell eine Gemeinschaft bildeten, waren sie sich untereinander uneinig.

Die Gemeinschaft hatte ihren Rat, der aus 16 Personen bestand, die alle sechs Jahre gewählt wurden. Diese Gewählten wiederum wählten drei bis fünf weitere Personen, die sich in der Stadtverwaltung um die jüdischen Belange kümmern sollten. Die Mitglieder des ersten Komitees waren: Dr. Lasar, S. Glaser und Meir Lev. Später schlossen sich Cahn und J. Abelmon an. Bis 1900 standen dem Komitee vor: Dr. Lasar, D. Hirsch, Dr. Fürst, J. Levental, S. Borchardt und L. Alexander.

Nach der Gründung des Deutschen Reiches 1871 fing man an, die Einwanderung der Juden zu kontrollieren. Nach einer in Berlin herausgegebenen Bestimmung wurde von den Memeler Juden verlangt, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen oder das Land zu verlassen. Damals wurde Memel zur Zwischenstation für Auswanderer in die USA, Palästina und andere Länder. Auch mehrmalige Verhandlungen mit Reichskanzler Bismarck halfen nichts und 700 Juden mussten die Stadt verlassen.

Nach 1871 stieg die Zahl der Juden langsam aber beständig an, als Folge der aus dem Osten eingereisten Juden, insbesondere nach den Judenpogromen im Zarenreich. Die Juden Litauens hatten allerdings unter Pogromen nicht zu leiden.

Auf die Ermordung Alexander II. erfolgte 1881-1882 eine Welle von Pogromen in Südrussland. 1891-92 wurden Juden aus Moskau und den umliegenden Verwaltungsbezirken vertrieben. Dies führte zu einer weiteren Fluchtwelle aus dem Osten.<sup>23</sup>

Aufmerksamkeit verdient noch die Tatsache, dass im 19. Jahrhundert damit begonnen wurde, den Bau von Landstraßen und Eisenbahnschienen voran-

---

<sup>23</sup> Atamukas, S.: Lietuvos žydų kelias. Nuo XIV a. iki XX. a. pabaigos (Der Weg der Juden Litauens vom 14. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts). Vilnius 2001, S. 54.



zutreiben. Auf Anordnung Friedrich Wilhelm IV. wurde der Bau der Landstraße Tilsit-Memel angefangen. Sie wurde 1853 fertig gestellt. 1845 wurde die Landstraße von Memel nach Gargždai (Gargsden) erweitert, 1857 wurde ein Schotterweg nach Plicken und andere Orte begonnen.<sup>24</sup> 1875 wurden Tilsit und Memel mit der Eisenbahn miteinander verbunden. 1892 wurde die Strecke bis nach Bajohren verlängert.<sup>25</sup> Die neuen Verkehrsverbindungen übten einen großen Einfluss auf die Gesellschaft aus. Der Handel in Orten, durch die die Eisenbahn fuhr, entwickelte sich dynamisch. Das neue Verkehrsmittel war um einiges günstiger als Postkutschen. Aufgrund dieses und einiger anderer sozialen und wirtschaftlichen Faktoren wuchs die Zahl der in Memel lebenden Juden auf 1040 Personen an. In die Stadt zogen nicht wenige junge Familien. Die dritte Generation der Juden orientierte sich auch stärker an der deutschen Kultur.

Ein wichtiges Ereignis für das Leben der jüdischen Gemeinschaft in Memel war die Ankunft von Rabbi Dr. Isaak Rülff (1831-1902). Er war dort bis zu seinem Umzug nach Bonn 1898 tätig. In diesen Jahren organisierte er das Selbsthilfswerk. Auf seine Initiative hin wurde 1879 die jüdische Armenschule gegründet. Das Komitee „Hilfe für Russlands Juden“ spendete 50.000 Mark für den Erhalt dieser Grundschule. In ihr wurden die hebräische Grammatik, Mischna, Gemara und der Talmud gelehrt. Den Bau des Schulgebäudes unterstützte Baronin von Hirsch aus Paris.<sup>26</sup> Dr. Rülff nutzte seine Beziehungen zu Berlin, um den Juden freieren Handel in Memel zu ermöglichen. Ab 1872 redigierte er die wichtigste Stadtzeitung „Memeler Dampfboot“. Dr. Rülff war Anhänger des Zionismus. Er verteidigte eifrig die Idee der Gründung eines jüdischen Staates in Palästina, die zu damaligen Zeiten unter den Rabbinern Deutschlands heftig umstritten war.

J. L. Wiener (1795 - 1862) gilt als großer Mäzen Memels. Er war ein Jude aus Deutschland: ein emanzipierter, moderner Europäer, ein reicher und allein stehender Kaufmann, der mit Samen handelte. Er interessierte sich für die in der Umgebung lebenden Völker, für ihre Kultur und ihr Schicksal. Wie J. Sembritzki erwähnt, hielt sich Wiener nur an Samstagen oder hohen Feiertagen an jüdische Traditionen. Er hinterließ der Stadt ein großes Erbe: noch zu seinen Lebzeiten finanzierte er die Promenade nach Kleintauerlauken. Im Testament verfügte er, dass aus seinem Nachlass dieser

---

<sup>24</sup> Klaipėdos krašto geležinkeliai (Eisenbahn im Memelland). In: Mažosios Lietuvos enciklopedija . Bd 2. (Kas- Maž). Vilnius 2003, S. 220.

<sup>25</sup> ibidem, S. 218.

<sup>26</sup> Rosin, Klaipėda,

Weg gepflegt und weiter verschönert werden sollte. Das am 16. Juni 1855 abgefasste Testament besagt, dass von dem großen Erbe (313.789 Taler)<sup>27</sup>, mit Ausnahme des ansehnlichen Anteils an seine Brüder oder andere Privatpersonen, 500 Taler an die Synagoge gehen sollten, mit der Bedingung, dass die jüdische Gemeinde ihn nicht dazu zwingt, auf ihrem Friedhof begraben zu werden. 2.000 Taler sah er für einen schönen Grabstein vor, 1.500 Taler für die Pflege seiner Grabstätte auf dem städtischen Friedhof. Auf seinem Grabstein steht geschrieben: „Sein Andenken ehren die Freunde, segnen die Armen“. Weitere 2.000 Taler sollten für die Pflege und Verschönerung der nach ihm benannten Promenade aufgewendet werden. 4.000 Taler gingen an den Kinder-Wohltätigkeitsverein, und 1.000 Taler an die Armenspeisung jedes Jahr am 1. April. 28.000 Taler erbt das Wohnheim verarmter Kaufleute.

Am Ende des 19. Jahrhunderts besaßen die Juden ihre eigene Schule, ein Krankenhaus und einen Friedhof in der Stadt.

Um 1900 ordnete J. Sembritzki das Memeler Stadtarchiv und bestimmte eine Abteilung des Archivs für jüdische Angelegenheiten.<sup>28</sup> Das zeigt die Bedeutung der Juden im gesellschaftlichen Leben der Stadt.

Am 1. Dezember 1905 gehörten in der Stadt 858 Bürger der jüdischen Glaubensgemeinschaft an.<sup>29</sup> 1910 waren es 851. Davon waren 358 russischer Abstammung. Diese besaßen keine Staatsangehörigkeit, lebten aber mit einer „Besuchserlaubnis“ in der Stadt. Die Mehrheit der Memeler Juden bildeten damals die Juden aus Russland und Polen.<sup>30</sup>

**Der Friedhof der Memeler Juden.** Bevor der jüdische Friedhof Memels eingerichtet wurde, wurden die Juden in anderen preußischen Städten oder in Litauen beerdigt. Es wird erzählt, dass ein bereits verstorbener Jude, der in Litauen beerdigt werden sollte, einen weißen Mantel angezogen bekam

---

<sup>27</sup> Sembritzki, J. : Memel im neunzehnten Jahrhundert. Memel: Druck und Verlag von F. W. Siebert, 1902. S. 116.

<sup>28</sup> Aukuras. Mažosios Lietuvos kultūrinio gyvenimo žinios (Nachrichten über das kulturelle Leben in Klein-Litauen). Klaipėda 1937, S. 160.

<sup>29</sup> Vileišis, V.: Tautiniai santykiai Mažojoje Lietuvoje ligi Didžiojo karo istorijos ir statistikos šviesoje (Die nationalen Beziehungen Klein-Litauens bis zum großen Krieg aus statistischer Sicht). Kaunas.1935, S. 212-213.

<sup>30</sup> Leiserowitz, R.: Die Illusion der transmigratorischen Existenz. Juden in Memel des 20. Jahrhunderts. In: Nord-Ost-Archiv. Neue Folge Band X/2001. Lüneburg. 2002, S. 311.

und dass ihm eine rauchende Pfeife in den Mund gesteckt wurde. Am schwierigsten sei es gewesen, die Grenze zu überqueren.

Erste Friedhöfe wurden bei Kirchen eingerichtet. Ende des 17. Anfang des 18. Jahrhunderts wurden die Städter neben dem Steintor auf einer zugeschütteten Verteidigungsbastion beerdigt.<sup>31</sup> Der Friedhof wurde vorbildlich geführt und gepflegt. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde den Juden ein Verteidigungsrauelin zugesprochen. Später, nachdem der Verteidigungsgraben zugeschüttet wurde, vergrößerte man diesen Friedhof. Am Rand wurde ein gemauertes Gebäude für religiöse Handlungen errichtet. Hier wurden Juden bis 1939 beerdigt.<sup>32</sup>

Eine Umzäunung des Friedhofs war vorgeschrieben. Erstmals kann man diesen Friedhof auf dem Memeler Stadtplan von 1840 finden, der im historischen Archiv von Merseburg aufbewahrt wird. Anfangs nahm der Friedhof wenig Platz ein, aber Stück für Stück wurde er vergrößert. Denselben Friedhof kann man auch im Stadtplan von 1856/57 finden. Damals ist er schon eingezäunt. Das gesamte Gelände des Ravelins war am Rand mit Bäumen bepflanzt. An dieser Stelle ist der Friedhof auch im Stadtplan von 1939 zu finden. Man nimmt an, dass dies die erste Einrichtung zur Verrichtung jüdischer religiöser Rituale in Memel war. 1823 wurde dort der erste Jude begraben.

**Synagoge.** In Memel gab es mehrer Synagogen, da es ab Anfang des 19. Jahrhunderts, als in Preußen das neue Stadtgesetz erlassen wurde, die Zahl der Juden stark zunahm.<sup>33</sup>

Die größte Synagoge stand in der Baderstraße 11, in der heutigen Daržu Straße.<sup>34</sup> Das Grundstück und das darauf befindliche Gebäude gehörten im 18. Jahrhundert Michel Kaulbars. Am Ende des 19. Jahrhunderts oder am Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Grundstück von der jüdischen Gemeinschaft gekauft und das Haus zu einer Synagoge umgestaltet. 1929 stand im Adressenbuch: *Baderstraße 11: Jüdische Synagogen-Gemeinde*. 1935 ist die Nummer 11 nicht aufzufinden. Nach der Besetzung 1939 wurde die Synagoge von den ortsansässigen Nazis abgebrannt. Schon 1947-48

---

<sup>31</sup> Klaipėdos kapinės (Die Friedhöfe Memels). In: Mažosios Lietuvos enciklopedija. Bd. 2 (Kas- Maž). Vilnius 2000, S. 126.

<sup>32</sup> ibidem, S. 127.

<sup>33</sup> Tatoris, J.: Senoji Klaipėda, S. 201.

<sup>34</sup> ibidem, S. 202.

kann man in Stadtplänen auf diesem Territorium ein anderes Gebäude finden.

Die Synagoge in der Kehrwiederstrasse wurde 1886 gegründet und gehörte den deutschen Juden. Sie stand dort vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. In den Stadtplänen nach dem Ersten Weltkrieg ist dieser Platz leer. Sie scheint abgerissen worden zu sein.

An der Kreuzung Hintere Wallstrasse und Synagogenstrasse stand die 1835 erbaute Synagoge der Juden aus Polen. Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde diese Synagoge anscheinend abgerissen, denn in den Plänen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gibt es sie nicht mehr.

In der Zwischenkriegszeit gab es die sogenannte „Intelligenz-Synagoge“ in der Neustadt (in der ehemals Liepos gatvė, jetzt H. Manto gatvė). Ihr genauer Standort ist nicht klar. Wahrscheinlich war sie in einem Privathaus untergebracht.

Es sind vier Synagogen in Memel bekannt. Sie wurden zu unterschiedlichen Zeiten gebaut und hatten eine unterschiedliche Lebensdauer. Heute hat die jüdische Gemeinschaft in Memel keine Synagoge. Gebete und religiöse Handlungen finden im Haus der jüdischen Gemeinschaft in der Žiedų skersgatvis 3 statt.

Als in Memel die Synagogen eröffnet wurden, braucht man einen Rabbiner. Am 1. Dezember 1865 wurde Dr. J. Rülff eingeladen, dort zu arbeiten. Vom März 1898 bis 1904 arbeitete Dr. E. Carlebach aus Lübeck dort.<sup>35</sup> Später Rabbi M. Stein, der dieses Amt bis 1915 innehatte. 1915 bis 1932 diente L. Lacarus in Memel als Rabbi und 1932-1939 Schlizinger.

Als „Schächter“ (Schlächter) wirkten in Memel Juden aus anderen Ländern: 1910 Moses Leiser, 1912 Levin Lippmann.<sup>36</sup> Am Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Memel keinen Schächter, darum musste das nach jüdischem Ritual geschlachtete Fleisch über die Grenze aus dem benachbarten Litauen geschmuggelt werden.<sup>37</sup>

**Krankenhaus.** 1870 gründete die jüdische Gemeinschaft ihr eigenes Krankenhaus und Altersheim. Es befand sich gegenüber der „polnischen“ Synagoge, ungefähr am Anfang der heutigen Sausio 15-osios gatvė. Wie dieses

---

<sup>35</sup> Kibelka, Klaipėdos ir Šilutės žydai.... S. 193.

<sup>36</sup> Sembritzki, Geschichte..., S. 357.

<sup>37</sup> Aring, Žydų gyvenimo..., S. 97.

Gebäude ausgesehen hat ist nicht belegt. Im Laufe der Jahre wurde es dort zu eng, darum zog das Krankenhaus am 22. Oktober 1896 in die Steintorstrasse in ein neues Gebäude. Später wurde das Krankenhaus erweitert. Es wurden zusätzliche Gebäude gebaut. Das Hauptgebäude befand sich in der Hinteren Wallstrase 3b.<sup>38</sup> Für Pflege und Beaufsichtigung des Krankenhauses spendete Baronin Clara von Hirsch-Gereuth aus Paris 40 000 Mark, Herr Jacob Plaut aus Nizza 20 000 Mark.<sup>39</sup> Sembritzki schreibt, dass die Umgebung des jüdischen Krankenhauses schön und vorbildlich war: hier wuchsen viele dekorative Büsche und Blumen. Der Standort des jüdischen Krankenhauses hat sich nicht mehr verändert. Unter Naziherrschaft wurde das Krankenhaus beschlagnahmt. Es wurde zur staatlichen Gesundheitsdienststelle. Heute befindet sich darin das Psychische Zentrum Klaipėdas.

**Bad.** 1835 wurde das erste Ritualbad (Mikve) von Mordehai Wasbutzki und Meir Lifschitz gebaut. Dies ist das älteste Gebäude der Stadt gewesen, das der jüdischen Gemeinschaft gehörte und befand sich in der Schlächterstraße (heute Skerdėjų gatvė 4) bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Hinter dem Bad befand sich ein Hof und an seinem Ende ein Wirtschaftsgebäude.

**Schule.** 1851 wurde auf dem Gelände des ehemaligen Friedhofs der Reformierten die Altstadt-Schule gebaut. 1854 wurde sie bei einem Feuer vernichtet, aber wieder aufgebaut. Die Schule hatte vier Klassen. 1860 wurde sie in ein Gymnasium umgewandelt. 1879 kaufte die jüdische Gemeinschaft das Gebäude und gründete dort ihre Religionsschule. 1898 wurde das Gebäude umgebaut und erweitert. Dokumente aus dem Jahr 1879 bestätigen die Gründung einer öffentlichen jüdischen Gemeinschaftsschule.<sup>40</sup> 1896 entstand auch eine jüdische Grundschule in einem von der Gemeinschaft gekauften Haus, das heute noch in der Grižgatvio gatvė 6 steht.<sup>41</sup>

In der jüdischen Schule gab es zwei Parallelklassen: eine für Mädchen, eine für Jungen, sie wurden getrennt unterrichtet. Als die jüdische Grundschule gegründet wurde, gab es vier Klassen für Jungen und fünf Klassen für Mädchen, sowie eine Abschlussklasse. Lehrer dieser Schule waren: Dr. I.

---

<sup>38</sup> Tatoris, „Senoji Klaipėda“, S. 226.

<sup>39</sup> Sembritzki, Memel..., S. 125.

<sup>40</sup> ibidem, S. 85.

<sup>41</sup> Klaipėdos mokyklos (Die Schulen Memels). In: Mažosios Lietuvos enciklopedija. Bd. 2 (Kas-Maž) Vilnius 2003, S. 139.

Carlebach (Direktor), Cheinemann, Dobrowolsky, Berman, Frau Carlebach und Frau Dzitkin. Es wurde Bibelstudien betrieben und Grundlagen von Gemara und Mischna gelehrt. Beide Schulen wurden von einer Bildungskommission beaufsichtigt, die die jüdische Gemeinschaft berief. Mitglieder der Kommission waren: S. Bloch, Cochen, A. Eisenstadt, Dr. Medam, Hurwitz und Ch. Schlos.

**Bildung.** Juden lehren die Heilige Schrift ihren Kindern von Klein an. Dies ist eines der jüdischen Gesetze. Seinen Sohn zu lehren ist Pflicht der Vaters vor Gott.

Reiche Juden stellten für ihre kleinen Kinder einen *Melamed* (Lehrer) ein. Weniger reiche Juden führten die Kinder von zwei bis drei Familien zusammen und stellten für die Gruppe einen Lehrer ein. Die Kinder armer Leute besuchten den *Cheder* (eine religiöse Grundschule), die von der Gemeinde unterhalten wurde. Dafür musste nur ein sehr kleiner Eigenbetrag aufgebracht werden.

Ältere Kinder wurden in die Schule geschickt. Die jüdischen Kinder, wie auch die Kinder der übrigen Stadtbewohner, wurden in Stadtschulen geschickt. In Memel gab es acht Grundschulen, eine davon war eine katholische. 1857 besuchten 2729 Kinder die sieben Stadtschulen<sup>42</sup>: 2502 von ihnen waren evangelischer, 110 katholischer und 56 jüdischer Religionszugehörigkeit. 63 Kinder hatten keine Religionszugehörigkeit.

Mit dem Wachstum der Stadt nahm auch die Zahl der Schulen zu. 1870-1871 gab es in Memel acht Grundschulen<sup>43</sup>, eine davon war eine katholische. Sie wurden von 1996 Schülern besucht (1753 evangelisch, 112 katholisch, 60 jüdisch, 71 ohne Religionszugehörigkeit). Alle Schüler sprachen deutsch.

**Presse.** Die ersten Drucke erschienen in Memel im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, als der aus Königsberg stammende Buchdrucker Friedrich Wilhelm Horch 1816 in Memel seine Druckerei gründete.

Die Memeler Juden hatten keine eigene Zeitung. Sie lasen gerne deutsche Zeitungen. Eine der liberalsten Zeitungen Memels war das „Memeler

---

<sup>42</sup> Strakauskaitė, N. : Tautiniai santykiai Klaipėdos krašte XIX a. antroje pusėje – XX a. antroje pusėje (Die nationalen Beziehungen in Klein-Litauen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhundert bis zur 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts). In: Acta Historica Universitatis Klaipedensis, 11. Klaipėdos visuomenės ir miesto struktūros. 2005, S. 42.

<sup>43</sup> ibidem., S. 42.

Dampfboot“, das am meisten von Juden gelesen wurde. Sie wurde seit 1849 gedruckt. Von 1872 bis zu seiner Abreise 1898 wurde diese Zeitung, wie bereits erwähnt, von J. Rūlf herausgegeben. Nach dem Anschluss des Memelgebietes an das Deutsche Reich 1939 wurde die Zeitung von Nationalsozialisten übernommen. Sie wurde in Memel bis 1944 herausgegeben. Seit 1949 geben die ehemaligen Memelländer diese Zeitung in Oldenburg weiter heraus. Dies ist die einzige Zeitung die in Memel gegründet wurde und bis heute ohne Unterbrechung existiert (158 Jahre).

### Memeler Juden von 1923 bis 1941

Nach dem Versailler Vertrag (1919) wurde das Memelgebiet von Deutschland abgetrennt. Memel gewann viele neue Einwohner, am meisten Juden. Doch die allgemeine ethnographische Situation veränderte sich während der französischen Besetzung eigentlich nicht.<sup>44</sup>

Am 15. Januar 1923 wurde das Memelgebiet an Litauen angeschlossen. Die Zahl der Juden stieg auf 4.000. Litauer und Juden gründeten neue Kultur-, Sport-, und Wohltätigkeitsvereine, die die Stadt mit neuem Leben und Traditionen füllten.<sup>45</sup> Juden, wie auch die anderen nationalen Minderheiten, durften sich aller staatsbürgerlicher Freiheiten bedienen. Am 8. Mai 1924 wurde die Konvention des Memelgebietes unterschrieben, die die Bewohner des Memelgebietes dazu aufforderte, sich wegen ihrer Staatsangehörigkeit zu entscheiden.

Es ist angebracht, den damaligen nationalideologischen Kontext der Juden zu erwähnen. Es war eine Zeit, in der die zionistische Idee (Rückkehr ins „Gelobte Land“ und Israels Neugründung) weite Verbreitung in der jüdischen Gemeinschaft Litauens fand. In Litauen waren mehrere zionistische Organisationen aktiv. Eine von Ihnen, die sozialistischen Zionisten, spielten eine wichtige Rolle in der zionistischen Bewegung. Sie besaßen eine Tageszeitung und kulturelle Einrichtungen.<sup>46</sup> Der wohl wichtigste Teil der Arbeit dieser Organisation war die *Chalacu-*(Pionier-) Bewegung: die zionistische Jugendbewegung - *Ha`chalu*. In Litauen hatten die *Chalucen* mehr als zehn Landwirtschaftskooperativen in verschiedenen Teilen Litauens. Aber am besten funktionierte die Kooperative *Galil* (Land) im Memelgebiet. In der Stadt selber hatte die Kooperative ein dreistöckiges Haus mit

---

<sup>44</sup> Valsonokas, R.: *Klaipėdos problema* (Das Problem Memels). Vilnius 1989, S. 266.

<sup>45</sup> *Klaipėda. Istorija populiariai* (Populäre Geschichte Memels). Klaipėda 2002, S. 98-99.

<sup>46</sup> Subas, M.: *Zionistų sąjūdis Lietuvoje* (Die zionistische Bewegung in Litauen). In: *Mokslas ir Lietuva*, Nr. 4, S. 115 – 125.

modernen Werkstätten. Zu *Galil* gehörten 13 Kooperativen in verschiedenen Gutshöfen unweit Memels<sup>47</sup>.

Nach dem Anschluss des Memelgebietes an Litauen hatten die Memeler Juden in der Stadt ihre Schule, Bank, es wurden Geschäfte eröffnet, Freizeitangebote geschaffen. Juden waren die höchstqualifizierten Ärzte, Apotheker. Ihre Kinder ließen sie in litauische oder deutsche Schulen gehen.

Nachdem der Hafen in die Hände der litauischen Regierung übergegangen war, kamen vermehrt Kaufleute nach Memel, unter ihnen auch jüdische Kaufleute. Bei der ersten Zählung der Bewohner des Memelgebietes am 20. Januar 1925 war dieser Zuzug jedoch noch nicht so bedeutend, dass er sich stark in der Struktur der Bewohner des Gebietes niedergeschlagen hätte. 1925 lebten im autonomen Gebiet 141 645 Einwohner, davon waren 5% jüdischer Abstammung.<sup>48</sup> Ab 1925 bis zum 22. März 1939, Hitlers Besetzung, hat sich die nationale Zusammensetzung der Bewohner nicht wesentlich verändert.

Unter litauischer Herrschaft begann sich Industrie in Memel zu entwickeln. Ein völlig neuer Wirtschaftszweig, die Textilindustrie, wurde mit Hilfe des Kapitals jüdischer Kaufleute gegründet.<sup>49</sup> 1925-1935 entstanden neun Fabriken für Baumwoll- und Wolltextilien. Die größten Strickbetriebe waren: „Memel“, „Baumwollmanufaktur Litauens“, „Liverma“, „Textil“. Die „Memel“- Fabrik wurde von den Brüdern Feinberg gegründet. 1925 war dies die größte, mit modernster Technik eingerichtete Textilfabrik Litauens. Anfangs arbeiteten dort 50 und 1934 bereits 700 Arbeiter. Die Fabrik produzierte Woll- und Baumwollprodukte aus einheimischer Wolle und importierter Baumwolle. Hergestellt wurde für den einheimischen Markt. Die Firma „Izraelit & Co“ gründete 1928 die Garnfabrik „Liverma“. Dies war der zweitgrößte Textilbetrieb, der mit jüdischem Kapital gegründet wurde.

1925 wurde in Memel die jüdische Volksbank gegründet, die vor allem Kredite an jüdische Betriebe, Händler, Werkstätten vergab. Obwohl in der Industrie, dem Handel und in der Landwirtschaft das Kapital der litauischen Regierung sowie das private Kapital von Litauern und Juden anwuchs, machte das Kapital Deutschlands trotzdem den Hauptanteil aus.<sup>50</sup>

---

<sup>47</sup> *ibidem*, S. 123.

<sup>48</sup> Žostautaitė, P.: *Klaipėdos kraštas 1923 – 1939* (Das Memelgebiet von 1923 bis 1939). Vilnius 1992, S. 55.

<sup>49</sup> *ibidem*, S. 150.

<sup>50</sup> *ibidem*, S. 163.



1927-1928 ist Memel in den litauischen Jahresstatistiken nicht als eigenständige Stadt aufgeführt. Die Angaben beziehen sich auf das gesamte Memelgebiet. Deshalb ist es nicht möglich, eindeutige Aussagen über die Juden in Memel zu finden. Nach der Religionszugehörigkeit gab es 1927-1928 im Memelgebiet 2.402 Juden<sup>51</sup> und der Nationalität nach 578<sup>52</sup>. 1928 heirateten im Memelgebiet 27 Juden: 14 Männer und 13 Frauen.<sup>53</sup>

Die litauischen Statistiken von 1929-1930 nennen Memel als eigenständige Stadt. Hier werden die genauen Heiratsdaten der Juden der Stadt aufgeführt: fünf Juden (zwei Männer und drei Frauen).<sup>54</sup> Wenn man nach der Nationalität der Mütter geht, so sind 14 Jungen und 22 Mädchen geboren worden.

Vor dem Zweiten Weltkrieg verlief das Leben der Juden ohne große Veränderungen. Wie auch die anderen Bewohner der Stadt lebten sie ihr Leben, arbeiteten als Kaufleute, Handwerker, Ärzte, Notare, Lehrer und anderes mehr. Juden hatten deutsche Nachnamen, deshalb wurden sie meistens für Deutsche gehalten. In allen privaten Läden war es üblich, über den Preis und die Menge zu verhandeln. Die jüdischen Kaufleute unterschieden sich in nichts von den deutschen.

Die Juden Memels haben vielen Betriebe und Gewerbebetriebe gegründet. 1931 gab es in Memel 471 Läden und Betriebe, 119 davon gehörten Juden (25%).<sup>55</sup>

---

<sup>51</sup> Lietuvos statistikos metraštis 1927-1928 (Litauens statistischer Jahresbericht 1927 bis 1929). Centralinis statistikos biuras. Kaunas. S. 4.

<sup>52</sup> Ibidem, S. 4.

<sup>53</sup> Ibidem, S. 18-19.

<sup>54</sup> Lietuvos statistikos metraštis 1929-1930 (Litauens statistischer Jahresbericht 1929-1930). Band 3. Kaunas 1931, S. 20-21.

<sup>55</sup> Rosin., Klaipėda...

**1931: Betriebe und andere Handelseinrichtungen in Memel, aufgeführt nach Gewerbeart und wie viele davon in jüdischem Besitz waren<sup>56</sup>**

Gewerbeart	Gesamtzahl	In jüdischem Besitz
Unterhaltungswaren	26	9
Körner und Leinen	15	9
Fleischereien	18	0
Restaurants und Kneipen	23	0
Lebensmittelgeschäfte	45	13
Getränke	8	0
Milch und Milchprodukte	2	1
Kleidung, Baumwolle und Textilien	51	26
Leder, Schuhe	14	5
Haushaltswaren und Geschirr	23	9
Tabak	3	1
Medizin, Kosmetik	21	1
Uhren, Juwelen	8	2
Radios, Fahrräder, Elektronik	36	5
Instrumente, Eisenwaren	28	4
Baumaterial, Holz, Möbel	24	5
Heizwaren	23	8
Mechanik	17	2
Bücher	15	4
Verschiedenes	71	14

In Memel gab es 151 Gewerbebetriebe. 31 gehörten Juden (20%)<sup>57</sup>.

---

<sup>56</sup> ibidem

**1931: Industrielle Betriebe und ihre Tätigkeitsart und wie viele davon in jüdischen Besitz waren<sup>58</sup>.**

<b>Industriearart</b>	<b>Gesamtzahl</b>	<b>In jüdischem Besitz</b>
Metallverarb., Stromnetz, Mauersteine	20	2
Fliesen, Töpfe	8	0
Chemikalien, Alkohol, Seife	9	3
Gewebes: Wolle, Leinen, Pullover	9	4
Sägewerke, Möbel	23	9
Schreibmaschinen	8	1
Mehlfabriken, Bäckereien	26	6
Kleidung, Schuhe, Pelze, Hüte	11	2
Lederwaren	1	0
Papierindustrie, Fotozubehör, Juwelen	33	4

1933, als die Nationalsozialisten in Deutschland die Regierung übernahmen, fing es in Deutschland mit dem Antisemitismus an. Er brauchte nicht lange, um Memel zu erreichen. Ab Juli 1933 hörte man immer wieder im Memeler Bahnhof die Rufe „Heil Hitler“ und „Juden raus“.<sup>59</sup>

Am 5. September 1933 gab die Kommandantur des Memelgebietes an die Zweite Abteilung des Generalstabs folgende Information weiter<sup>60</sup>: „Wir haben erfahren, dass Regierungsbeamte enttäuscht darüber sind, dass jetzt dreimal so viele Juden in Memel leben als damals, bevor Schmelz, Wite

---

<sup>57</sup> ibidem

<sup>58</sup> ibidem

<sup>59</sup> Lietuvos centrinis valstybės archivas (Litauisches Zentralarchiv, LCVA) . F. 384. Ap. 3 B. 242 .L.169. Teil 2.

<sup>60</sup> LCVA F. 384.Ap.3 B. 242. L.189, Teil 2.

und Jonischken an die Stadt angeschlossen waren. Wir werden daran nichts ändern. Es gibt jetzt hier auch dreimal so viele Litauer wie damals.“

1934 lasen die Führer der Schutzstaffel und ihre Mitglieder bei ihren Versammlungen nationalsozialistische Zeitungen, Bücher, Broschüren. Ebenfalls wurden Lieder eingeübt, deren Inhalt deutlich die Ziele der SA und der Schutzstaffel unterstrichen: die Rückgabe und „Säuberung“ des Memelgebietes. Folgende Wörter eines Liedes sind in den Anklageschriften erhalten<sup>61</sup>:

*„Wir sind Kämpfer der SA,  
reinen deutschen Herzens und zum Kampf bereit<...>,  
All diese Bauern werden wir rauswerfen,  
Jude, lauf aus unserem deutschen Haus.  
Wenn unsere Heimat gereinigt und sauber sein wird,  
nur dann werden wir einheitlich und glücklich sein.“*

1935 gab der Evangelische Presseverband Deutschlands Broschüren über die Unterschiede der Bewohner des Memelgebietes und der Bewohner aus den anderen Teilen Litauens hinsichtlich ihrer Religion und Kultur heraus.<sup>62</sup> In den Broschüren wurde gesagt, dass im Memelgebiet 5.000 Juden und in der litauischen Republik 154.000 Juden lebten.

In der Oktoberausgabe 1937 von „Lietuvos Aidas“ wird erwähnt, dass in Memel etliche gebildete Juden weiterhin unter sich Russisch sprechen. In Wahrheit beherrschten alle jüngeren Juden die Staatsprache und insgesamt 90% der Juden konnten sich auf Litauisch verständigen.

Ende 1938 begannen im Memelgebiet in Anlehnung an das Nazi-Deutschland antisemitische Übergriffe. Die Behörden des autonomen Memelgebietes verhängten verschiedene Einschränkungen, nahmen Eigentum und Lizenzen für selbstständige Produktion weg.<sup>63</sup> Die Fenster der jüdischen Geschäfte wurden mit Pech beschmiert. Hooligans raubten jüdische Häuser und Geschäfte aus, Juden wurden verprügelt.

---

<sup>61</sup> Dr. Neumann, V. Sass o bei kitų bylos. (Gerichtsverfahren gegen Dr. Neumann, V. Sass und anderer). Kaltinamasis aktas. Kaunas 1934. S. 122-123.

<sup>62</sup> Kirche im Memelland, Berlin 1935. Zitiert nach: Naujoji Romuva: 1936 03 08, Nr. 10. S. 238.

<sup>63</sup> Žostautaitė, Klaipėdos kraštas, S. 298.

Bis zum 11. Dezember 1938 hatte die Direktion bereits 177 Juden die Pässe abgenommen.<sup>64</sup> Die vom Terror erschreckten Juden, allen voran Händler und Kaufleute, begannen ihre Betriebe, Firmen und Gesellschaften zu schließen und zu verkaufen. Sie begannen massenhaft nach Kaunas, Šiauliai, Tauragė, Kretinga oder ins Ausland zu fliehen.

Aus der Memeler Bank wurden im November 1938 2,5 Millionen Litas Spareinlagen abgehoben.<sup>65</sup> Daraufhin verbot die Stadtdirektion die Ausfuhr von Industriemaschinen sowie den Verkauf von Eigentum. So wurde die Ausfuhr des Kapitals gestoppt. Bis zum Verbot verkauften Juden ihre Immobilien an ortansässigen Deutsche und Litauer fast 60% unter Marktwert.

Bei den Wahlen zum Landtag im Dezember 1938 gewannen die Nazis 26 von 29 Sitzen. Am 22. März 1939, zwischen 19 und 21 Uhr, marschierte die Wehrmacht Deutschlands in Memel ein.

Es begann eine Massenflucht der Juden aus dem Memelgebiet. Geschäfte, Häuser und anderer Besitz wurden für fast umsonst veräußert. Die besonders von Juden bewohnten Bezirke wurden rasch leerer. Von den 8.000 Memeler Juden waren Ende 1938 nur noch einige Hundert übrig geblieben. Nach der Flucht der Juden, die 2,5 Millionen Litas von den Memeler Banken abgehoben haben, gab es im Memelgebiet eine Währungskrise, der Lebensstandart fiel.<sup>66</sup>

Die Anhänger Hitlers warfen 1938 im Pädagogischen Institut Memels wissenschaftliche Ausstattungsgegenstände, wie teure Mikroskope aus dem Fenster und riefen dabei: „Klumpen und Juden heraus!“<sup>67</sup>

In einem Schreiben vom 3. Oktober 1938 an den Gouverneur des Memelgebietes<sup>68</sup> baten 56 Juden um die Verlängerung ihres Visums, damit sie zeitweise bis zur Auswanderung in Litauen unterkommen durften. Es handelte sich um Juden, die aus Deutschland und Österreich mit einem Kurort-Visum gekommen waren. Das Endziel ihrer Reise waren die USA, England, Paraguay, Australien, Kolumbien, Panama. Zwei reisten nach Palästina weiter.

---

<sup>64</sup> ibidem, S. 299.

<sup>65</sup> ibidem, S. 299.

<sup>66</sup> Vareikis, V.: Klaipėda XX amžiuje (Memel im 20. Jahrhundert). Klaipėda 1993. S. 42.

<sup>67</sup> Kuodytė, D., Stankevičius, R.: Išgelbėję pasaulį. Žydų gelbėjimas Lietuvoje (1941-1944) (Die Rettung der Welt. Die Rettung von Juden in Litauen 1941-44). Vilnius: Lietuvos gyventojų genocido ir Rezistencijos tyrimo centras. 2001, S. 318.

<sup>68</sup> LCVA F. 923. Ap. 1 B. 1037. L. 84-86.

In einer Meldung des Landrates des Bezirks Kretinga an den Innenminister<sup>69</sup> vom 15. November 1938 steht, dass sehr viele Menschen jüdischer Staatsangehörigkeit aus Memel und dem Memelgebiet nach Litauen fliehen würden. Der Grund seien die von Deutschen durchgeführten Aktionen, die sich gegen die Juden richteten. Insbesondere würde ihr Zustrom in den Städten Kretinga und Palanga zu spüren sein. Hier würden sie Wohnungen und Lager für ihre Waren mieten. Die Preise der Wohnungen spielten keine Rolle. Aus diesem Grund würden die Wohnungspreise steigen.

Im Januar 1939 wurde eine verstärkte Anzahl von Grundstücksverkäufen, meistens mit Häusern, in Memel festgestellt.<sup>70</sup> Viele Verkäufer waren Juden: Rebekka Isaak, der Händler Abraham Gamsa, der Händler Josef Reich, die Händlerwitwe Sara Burrack, Händler Josef Bergmann, Abraham Kaplan, der Händler Abraham Lewin und andere.

Im Frühjahr 1939 besaßen die Juden in Memel 330 Fabriken und Gewerbebetriebe: eine Kornmühle, Holz-, Textil-, Seifen- und Schokoladenfabriken, eine Bierbrauerei, eine Bernstein-Werkstatt, eine Zigarettenfabrik und so weiter. 1939 wurde der jüdische Besitz hier auf 300 Millionen Sterlingspfund geschätzt.<sup>71</sup>

Am Morgen des 22. März 1939, als im litauischen Radio die Annahme des Ultimatums verkündet wurde, brach unter den Juden und Litauern Panik aus. In kurzer Zeit wurde die noch offene Grenze des Memelgebietes (sie wurde am 23. März im Laufe des Tages geschlossen) von einigen Tausend Menschen unkontrolliert überquert. Sie fielen in Gargždai, Kretinga, Palanga und Tauragė ein. Nicht wissend wohin, türmten sie ihre Besitztümer einfach auf den Straßen auf. Fast alle Juden und ein Teil der Litauer verließen das Memelgebiet noch von der deutschen Besetzung am 22. März 1939.<sup>72</sup>

Am 23. März um 9 Uhr begannen in Memel die Fabriksirenen an zu heulen, Kirchenglocken läuteten. Auf staatlichen Betrieben und Privathäusern wurde die nationalsozialistische Fahne gehisst. In die litauische Druckerei „Rytas“ („der Morgen“) kamen SA-Männer, schlossen sie ab und verkündeten,

---

<sup>69</sup> LCVA F. 397. Ap. 1 B. 1166. L. 71.

<sup>70</sup> Žemės sklypų pardavimai Klaipėdos mieste (Der Verkauf von Grundstücken in der Stadt Memel). In : Vakarai: 1939 02 11, Nr. 36, S. 8

<sup>71</sup> Leiserowitz, Die Illusion ..., S. 313.

<sup>72</sup> Puišytė, R., Staliūnas, D.: Žydų gyvenimas Lietuvoje. Jewish Life in Lithuania. Vilnius 200, S. 156.

dass die Arbeit abgebrochen wird. Im Mai 1939 wurde die Synagoge Memels verwüstet und die Fenster der übrig gebliebenen jüdischen Läden und Häuser zerschlagen.

Am 8. April 1939 erschien in der Zeitung „Verlas“ („der Handel“) eine Karikatur als Reaktion auf das Davonlaufen der Juden aus dem von Deutschen besetzten Memelgebiet. Litauische Nationalisten forderten öffentlich, dass die Regierung diese Ströme in andere Länder umleiten solle. Denn die jüdischen Flüchtlinge würden den Litauern das Brot wegnehmen.

Am 11. Mai 1939 berichtete die litauische Nachrichtenagentur ELTA, dass derzeit nur noch um die 600 Juden in Memel leben würden. Bei denen soll es sich mehrheitlich um arme Leute handeln, die deshalb Memel nicht verlassen konnten.<sup>73</sup> Die am 17. Mai 1939 durchgeführte Bevölkerungszählung zeigt, dass immer weniger Juden in Dörfern oder kleinen Städten wohnten. Sie suchten Schutz in Städten.

Am 26. Mai 1939 berichtete ELTA wiederum<sup>74</sup>, dass der Memeler Jachtclub sich im Hafen von Šventoji einrichten wolle. Die Villa des Jachtclubs in Sandkrug, die der Klub vom jüdischen Besitzer gekauft hatte, sollte enteignet werden. Später einigte man sich und die Villa wurde als rechtmäßiges Eigentum des neuen Besitzers anerkannt.

Am 20. Juni 1939 berichtete ELTA<sup>75</sup>, dass Dr. Neumann, der Kommissar für mobiles und unmobiles Eigentum, Vormunde für die Immobilien und das bewegliche Habe der aus dem Memelgebiet Geflüchteten, vor allem der Juden, eingesetzt habe, die diesen Besitz verwalteten. Als die Flüchtlinge anfangen, Ansprüche auf ihren Besitz zu stellen, versteigerten die Vormunde viel Eigentum der Geschädigten und benutzten das Geld, um Schulden der Eigentümer in Memel zu tilgen. Weil das Eigentum häufig nur für den Preis der Schulden versteigert wurde, blieb für den Eigentümer fast nichts mehr übrig.

Am 5. August 1939 verlängerte die deutsche Regierung den Termin der Auflösung nichtarischen Besitzes im Memelgebiet um zwei Wochen bis zum 1. Oktober.<sup>76</sup> Damit war es möglich, selber frei seinen Besitz im Memelgebiet zu verkaufen und aufzulösen. Die früher eingesetzten Kommissa-

---

<sup>73</sup> LCVA F. 664. Ap. 1 B. 431. L. 3.

<sup>74</sup> LCVA F. 664. Ap. 1 B. 431. L. 22.

<sup>75</sup> LCVA F. 664. Ap. 1 B. 431. L. 43.

<sup>76</sup> LCVA F. 664. Ap. 1 B. 431. L. 80.

re für jüdischen Besitz wurden abgelöst. 1939 enteignete die Regierung allen jüdischen Besitz, sowohl den der Gesellschaften wie auch von Privatpersonen.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte die neue Administration des Memelgebietes litauischem wie jüdischem Besitz. Die Enteignung jeglichen jüdischen Besitzes wurde in Deutschland 1938 und später per Gesetz veranlasst. Der zu Zeiten des unabhängigen Litauens angeeignete Besitz von Ländereien und Häusern musste dem Reich „zurück“ gegeben werden. Am 15. Januar 1940 wurde ein spezielles Gesetz erlassen, dass sich mit der Besizenteignung der „Feinde“ beschäftigte. Jüdischer Besitz wurde dem Feindesbesitz gleich gestellt.<sup>77</sup>

1939-1940 erteilte die litauische Republik den aus Memel geflüchteten Juden, die keine litauische Bürger waren, Aufenthaltsgenehmigungen. Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, konnten viele von ihnen vom japanischen Konsul A. Sugihara ein Visum für Japan erbitten. Auf diese Weise retteten sich einige Tausend Juden. Kurz nach dem Kriegsbeginn 1941 gab es entlang der deutschen Grenze zu Litauen keine Juden mehr.<sup>78</sup>

**Friedhof.** Es gibt keinen Zweifel, dass sich der jüdische Friedhof von der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts bis 1939 an derselben Stelle befand. Dies bestätigt der von M Geležinis vorbereitete Stadtplan Memels, der von der Aktiengesellschaft „Rytas“ um 1935 herausgegeben wurde.

Im 20. Jahrhundert wurde auf dem Gebiet des Friedhofs ein kleines Gebäude errichtet, das später an die heutige Stelle versetzt wurde. Dieses Gebäude ist im Stadtplan Memels von 1942 festgehalten. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat das Friedhofsareal fast das gesamte Ravelin umfasst.<sup>79</sup> Im Süden und Westen wuchsen Reihen von Bäumen. Hier wurden Juden bis zur nationalsozialistischen Besetzung 1939 begraben.

In der Sowjetära wurde der schön angelegte Friedhof zerstört: Grabsteine wurden umgestoßen, Marmorplatten mit hebräischen Inschriften weggebracht. Das Gebäude für die Verrichtung religiöser Rituale wurde vernichtet. Die Regierung errichtete auf dem Gebiet des jüdischen Friedhofes eine

---

<sup>77</sup> Arbušauskaitė, A. L.: Gyventojų mainai tarp Lietuvos ir Vokietijos pagal 1941 sausio 10. d. sutartį. (Der Austausch von Menschen zwischen Litauen und Deutschland nach dem Vertrag vom 10. Januar 1941). Klaipėda 2002, S. 105.

<sup>78</sup> Klaipėdos krašto žydai. S. 196.

<sup>79</sup> Tatoris, Senoji Klaipėda, S. 107.



Radiostörstation mit hohen Metallantennen. Auf dem Platz des Gebäudes wurde ein Verwaltungsgebäude errichtet.

**Schulen.** Die jüdische Grundschule, die 1879 gegründet worden war, existierte bis zum Jahr der Besetzung 1939. Das Gebäude (Grižgatvio 4, jetzt 6), in dem sich die Schule befand, hat sich bis heute erhalten. Neben der Schule befindet sich ein Gebäude (Grižgatvio 3), das der jüdischen Gemeinschaft gehörte. Dort wohnten die Lehrer. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts lebte hier der Rabbiner Dr. Lazarus.

Im statistischen Rechenschaftsbericht von 1939 wird aufgezeigt, dass die Schule vom Verband der jüdischen Grundschulen unterhalten wurde. Damals gab es 58 Schüler: 26 Mädchen und 32 Jungen. Die absolute Mehrheit von ihnen (31) waren jünger als sieben Jahre. 22 waren sieben Jahre alt, drei acht und zwei neun. Ein Pädagoge unterrichtete und zwar in Hebräisch. Der Rechenschaftsbericht dieser Schule über ihre Tätigkeit wurde auf Litauisch geführt.<sup>80</sup> In den dreißiger Jahren gab es auch eine private jüdische Schule, die ca. 100 Kinder besuchten. Es arbeiteten dort zwei Lehrer.

Die anderen jüdischen Kinder in Memel besuchten die öffentlichen Schulen. Nach Unterlagen vom 1. Januar 1936 besuchten zu der Zeit 164 Juden deutsche Schulen (in der Schule von Jonischken waren sechs von ihnen registriert<sup>81</sup>, am Ferdinand-Platz 29<sup>82</sup>, in der Simon-Dach-Schule 35<sup>83</sup>, in der Friedrichstadtschule sogar 94<sup>84</sup>). Die litauische Donelaitis-Schule besuchten 41.<sup>85</sup> 1928-1929 gab es in Memel 139 Juden, die die Grundschule besuchten.<sup>86</sup> An Samstagen durften die jüdischen Kinder an den Schulstunden ohne Bücher und Hefte teilnehmen. An diesen Tagen saßen sie nur da und hörten zu.

Nicht wenige jüdische Kinder lernten an den höheren Schulen Memels und am Handels- und am Pädagogischen Institut.

**Sportvereine.** Neben dem eigentlichen Ziel von Sport, der Förderung der Gesundheit des Körpers, hatte er auch eine politische und kommerzielle

---

<sup>80</sup> LCVA F. 391. Ap. 3 B. 2556 L. 11.

<sup>81</sup> LCVA F. 391. Ap. 3 B. 2556 L. 4.

<sup>82</sup> LCVA F. 391. Ap. 3 B. 2556 L. 13.

<sup>83</sup> LCVA F. 391. Ap. 3 B. 2556 L. 14.

<sup>84</sup> LCVA F. 391. Ap. 3 B. 2556 L. 12.

<sup>85</sup> LCVA F. 391. Ap. 3 B. 2556 L. 3.

<sup>86</sup> Lietuvos statistikos metraštis 1928-1929 (Litauens statistischer Jahresbericht 1928-1929). Centralinis statistikos biuras. Kaunas, S. 96.

Bedeutung. Die nationalen Minderheiten Litauens, die ihre nationale Identität bewahren wollten, gründeten kulturelle, religiöse und karitative Organisationen und Sportvereine. Im Memelgebiet hatten die Juden ebenfalls einen Sportverein, die Deutschen sogar einige mehr.<sup>87</sup>

Das Leben der jüdischen Jugendlichen war vielseitig sowohl aus sprachlicher wie auch aus kultureller Sicht. Viele Jugendlichen waren vom Sport begeistert. In Memel gab es den jüdischen Verein „Bar Kochba“. Die Mitglieder nahmen an den Wettkämpfen im Memelgebiet und sogar an den internationalen Wettkämpfen „Makabi“ teil.

**Presse.** Zu Zeiten des unabhängigen Litauen wurden viele Bücher, Tageszeitungen und Zeitschriften auf Hebräisch und Jiddisch herausgegeben. Litauen gab in Memel auch deutsche Zeitungen mit politischen Informationen über Litauen heraus, damit die deutsch sprechenden Leser über die Ereignisse in Litauen informiert waren und sie die Politik der litauischen Regierung kennen lernen konnten. Zu diesen Zeitungen gehörten: „Memeler Morgenstimme“, „Memeler Allgemeine Zeitung“, „Ostsee Beobachter“, „Memeler Beobachter“. Die Ortsansässigen lasen diese Zeitungen wenig, denn sie wurden für jüdische Zeitungen gehalten.

Vom 3. Juli bis zum 15. Oktober 1933 wurde eine illustrierte Wochenzeitschrift in jiddischer Sprache herausgegeben. Sie war für Juden gedacht und hieß „*Memeler Idise Nais*“ (Neuigkeiten der Memeler Juden). Diese Zeitung wurde von D. Jurkauskaitė-Šibailienė herausgegeben und redigiert. Sie wurde in Kaunas gedruckt.<sup>88</sup>

Fragen über die Gesellschaft, Politik und Kultur der Stadt Memel wurden auch in anderen periodischen Veröffentlichungen, die für das gesamte Memelgebiet bestimmt waren, behandelt.

### **Die jüdische Gemeinschaft in Memel zu Sowjetzeiten und heute**

Die jüdische Gemeinschaft Memels hörte eigentlich mit der Übernahme der Macht in Memel durch das Deutsche Reich 1939 auf zu existieren. Nach dem Krieg fingen die den Alptraum des Krieges und des Genozids durchlittene Juden langsam wieder an, sich in Memel zu sammeln. V. Vareikis erwähnt in seiner Untersuchung „Memel im 20. Jahrhundert“, dass die in

---

<sup>87</sup> Jakubavičienė, I.: Sportas ir politika: vokiečių sportinė veikla Klaipėdos mieste 1923-1939 (Sport und Politik: die sportliche Arbeit der Deutschen in Memel von 1923 bis 1939). In: Lietuvos istorijos studijos. 2006, S. 38.

<sup>88</sup> „Memeler Idise Nais“. In: Mažosios Lietuvos enciklopedija. Band 3: Mec – Rag. Vilnius 2006, S. 59.

der zweiten Hälfte der vierziger Jahren gegründeten russischen Schulen in Memel auch von Juden, Ukrainern, Weißrussen und Kinder anderer Nationalitäten besucht wurden.<sup>89</sup> Es handelt sich dabei um die ersten Nachrichten über das wieder erwachte Leben der Juden in Memel.

Ungefähr 1947 wuchs die Zahl der Juden in Memel, die aus anderen Gebieten der Sowjetunion übersiedelten und schnell mit der parteipolitischen und wirtschaftlichen Nomenklatur zusammenwuchsen. Diese Juden kannten ihre grundlegenden Traditionen und ihre Religion nicht mehr, sie hatten keinen kulturellen Hintergrund, keine eigene Sprache. Viele hielten sich nicht mehr für Juden und nur der Eintrag im Pass deutete daraufhin. Der Volkszählung von 1955 nach lebten damals 56% Litauer, 35% Russen, 3% Weißrussen, 1% Juden und 5% Einwohner anderer Nationalität in Memel.<sup>90</sup> Wegen der Emigration nach Israel verringerte sich in der Folge die Zahl der Juden in Memel.<sup>91</sup> 1959 lebten in der Stadt 0,9% Juden, 1970 - 0,6%, 1979 - 0,4%.

In der Litauischen Sowjetrepublik entstand ein jüdischer Kulturverein. 1988 fing die Memeler Abteilung mit ihrer Arbeit an, als der jüdische Kulturverein das Gebiet des ehemaligen Friedhofes zurückbekam. Eine jüdische Gemeinschaft in Memel wurde 1989 gegründet und begann ihre Arbeit in einem von der Memeler Stadtverwaltung zur Benutzung überlassenen Gebäude (Žiedų skersgatvis 3). Zu diesem Zeitpunkt waren in Memel 710 Juden registriert.<sup>92</sup> Die Gemeinschaft hatte 200 aktive Mitglieder. Im Januar 1990 gab es 681 Juden in Memel<sup>93</sup>, von ihnen nahmen 100-150 Personen an den Veranstaltungen des jüdischen Kulturvereins teil. Diese Menschen hatten großen Einfluss auf die Stärkung der neu gegründeten Gemeinschaft in Memel.

Eine religiöse jüdische Gemeinde wurde offiziell 1997 registriert. Die Entstehung der religiösen jüdischen Gemeinde in Memel wurde von den Ge-

---

<sup>89</sup> Vareikis, Klaipėda XX amžiuje, S. 65.

<sup>90</sup> ibidem. S. 69.

<sup>91</sup> ibidem. S. 74.

<sup>92</sup> Eidintas, A.: Lietuvos žydų žudynių byla: dokumentų ir straipsnių rinkinys (Die Akte über die Ermordung der Juden Litauens). Vilnius 2001, S. 189.

<sup>93</sup> Visockytė, R.: Išsigelbėjimo šiaudas – Izraelis (Israel als Rettungsstrohalm). In: Vakarų ekspresas: 1991 02 19, Nr. 20, S. 4.

setzen Litauens beeinflusst, denn ein Anspruch auf Rückgabe von Eigentum konnte nur von einer religiösen jüdischen Gemeinde erhoben werden.<sup>94</sup>

Heute gibt es in Memel zwei jüdische Gemeinschaften: die jüdische Gemeinschaft und die religiöse jüdische Gemeinde. Beide haben einen eigenen Vorsitzenden, aber den Kern bilden dieselben aktiven Mitglieder. Daher werden sie in der Regel als eine Einheit betrachtet.

Heute nennen sich die Memeler Juden „*Aschkenazi*“ (d.h. sie betrachten sich als die Erben und Unterstützer der westeuropäischen, konkreter der deutschen jüdischen Kultur). Von den litauischen Juden „*Litvaken*“ sind nur noch einige wenige übrig. Beim größten Teil handelt es sich um Juden, die aus Russland, den anderen ehemaligen Sowjetrepubliken, aus Südeuropa oder den nördlichen afrikanischen Ländern kommen. Die Mitglieder der jüdischen Gemeinschaft in Memel fühlen sich dem traditionellen orthodoxen Judentum nah. Aber die zu der Gemeinschaft dazugestoßenen „*Chasiden*“ (ein anderer religiöser Zweig, der zum orthodoxen Zweig dazugezählt wird) werden gerne aufgenommen. Es werden Treffen mit den Mitgliedern der Gemeinschaft organisiert, Vorträge gehört. Das heutige Hauptziel der jüdischen Gemeinschaft ist es, den Menschen ihre nationale, geistige, religiöse und kulturelle Werte näher zu bringen.

Spezielle Orte an denen sich die jüdische Gemeinde zum Gebet versammeln konnte, gab es zunächst nicht. Dem langjährigen Vorsteher, der jetzt nach Deutschland ausgewandert ist, und anderen Mitgliedern ist es zu verdanken, dass Räumlichkeiten zum Gebet und zum Lernen eingerichtet wurden. 1997 wurde aus der Martynas-Mažvydas-Nationalbibliothek in Vilnius eine Thora-Sammlung der jüdischen Gemeinde von Memel überreicht. Seit dieser Zeit finden hier an jedem Samstag Gottesdienste statt. Anfangs wurden sie vom Vorsitzenden der religiösen jüdischen Gemeinde gehalten und seit 2006 von einem Rabbiner. Als die Memeler Gemeinde keinen eigenen Rabbiner mehr hatte, wurde sie vom Rabbiner aus Vilnius betreut, der dies auch weiterhin tut.

Die jüdische Gemeinschaft in Memel beschäftigt sich intensiv mit gesellschaftlicher, kultureller, bildender und wohltätiger Arbeit. Sie unterhält Beziehungen zu allen anderen jüdischen Gemeinschaften in Litauen. Es gibt gemeinsame Seminare, Ferienlager im Sommer und Winter für Jugendliche

---

<sup>94</sup> Lukošiušė, S.: Žydų bendruomenėje daugiau advokatų nei menininkų (In der jüdischen Gemeinschaft gibt es mehr Rechtsanwälte als Künstler). In: Vakarų ekspresas: 2006 11 24, Nr. 270, S. 14.

und Studenten, religiöse Beschäftigungen für Kinder und Erwachsene, feierliche Abende veranstaltet und religiöse Feste gefeiert.

In der Memeler Gemeinschaft findet eine aktive erzieherische Arbeit statt. In der Gemeinschaft gibt es eine Sonntagsschule „*Cheder*“, eine „*Jeschiva*“ sowie einen Seniorenclub „*Chesed*“. Bei der „*Cheder*“ handelt es sich um eine religiöse Schule für drei- bis sechsjährige Kinder, die von einem Rabbiner geführt wird. Im „*Cheder*“ wird über Religion gesprochen, es finden verschiedene Aktivitäten statt, Buchstaben und Gebete werden gelehrt.

Die Sonntagsschule findet bereits seit 14 Jahren erfolgreich statt. Die Schule wurde 1994 gegründet. Sie wird von 50 jungen Menschen im Alter von 3 bis 18 Jahren besucht. Das Ziel der Schule ist es, den Kinder und Jugendlichen die jüdische Kultur und Kunst sowie die Traditionen näher zu bringen. Am wichtigsten ist jedoch, eine angenehme, warme und vertrauensvolle Atmosphäre des Umgangs miteinander zu schaffen.

Die Sonntagsschule arbeitet in verschiedenen Richtungen mit dem Ziel, dass junge Menschen ihre intellektuellen und schöpferischen Begabungen maximal ausleben können. Ein Hauptaugenmerk liegt auf der Weckung des Interesses für die Geschichte und Kultur des jüdischen Volkes. Das wichtigste Arbeitsziel der Schule ist es, Kinder mit Hilfe von nationalen und zwischenmenschlichen Werten in ihrer geistigen Entwicklung anzuspornen. Die an Traditionen angelehnten Beschäftigungen helfen den Kindern in der Entwicklung eines jüdischen Selbstverständnisses. Die Schule hat ein breites Angebot: Es werden Sprachkurse organisiert, jüdischer Tanz und Geschichte gelehrt. Es finden Seminare zu unterschiedlichsten Themen statt, Diskussionen, Treffen mit interessanten Menschen. Die Kinder fahren in Sommer- und Winterferienlager. Eine Sonntagsschule gibt es derzeit nicht nur in Memel, sondern auch in Kaunas und Šiauliai. Die Schulen werden vom staatlichen Departament für nationale Minderheiten und Emigration gefördert.

In der jüdischen Gemeinde Memels gibt es die *Jeschiva*, die vom Rabbiner aus Vilnius geleitet wird. Das traditionelle Verständnis der *Jeschiva* ist das einer höheren religiösen Schule. Die Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Memel verstehen darunter jedoch religiöse Beschäftigungen für Menschen jeden Alters. Es handelt sich um Einführungs- oder philosophische Vorlesungen, deren Ziel die Vertiefung und das Verständnis der Entwicklung ihres nationalen Werdeganges ist.

Der Seniorenclub „Chesed“ hat 1994 mit seiner Arbeit begonnen. Dieser Club hat ca. 200 Mitglieder. Die Clubmitglieder treffen sich jeden Montag. Es handelt sich um ältere Menschen, die Geselligkeit suchen und sich für die Geschichte und Kultur ihres Volkes interessieren.

Die Clubmitglieder sind in der Regel einsam und krank, Menschen in schwierigen Lebenssituationen, die materielle und geistige Hilfe benötigen. Das Ziel des Clubs ist das Zusammensein von Menschen ehrenwerten Alters, gemeinsame Feiern der jüdischen Feste, die Erhaltung der Traditionen des jüdischen Volkes und die Weitergabe des kulturellen Erbes an jüngere Menschen. Die Senioren lesen Literatur und lernen Auszüge aus der Thora kennen. Früher gab es auch einen Chor, der während vieler Veranstaltungen der Gemeinschaft auftrat. Es gibt eine kleine Bibliothek, die hauptsächlich aus Büchern und Zeitschriften, die sich mit jüdischen Themen beschäftigen, und anderen Veröffentlichungen in litauischer, hebräischer und jiddischer Sprache besteht. Derzeit hat der Club keinen Vorsitzenden, deshalb treffen sich die Leute aus eigener Initiative.

Die Gemeinschaft achtet vor allem auf Pensionäre, Menschen mit Behinderungen und sozial schwache Juden. Sie bekommen soziale Hilfe. In der Gemeinschaft gibt es zwei Verbände: den der ehemaligen Ghetto- und Konzentrationslagergefangenen und den der Veteranen des Zweiten Weltkrieges. Im ersten Verband haben sich Menschen zusammengefunden, die in Konzentrationslagern, Ghettos oder anderen Gefangenenlagern während des 2. Weltkrieges in Litauen oder anderen europäischen Ländern inhaftiert waren.

Das Ziel des Wohlfahrtsfonds der jüdischen Gemeinschaft in Litauen ist die soziale Hilfe für Rentner, Behinderte und sozial schwache Juden. Die Arbeit des Sozialzentrums umfasst 28 litauische Städte und Kleinstädte, unter anderem auch Memel. Alle Senioren bekommen ihren Bedürfnissen nach soziale Hilfe. Das Hauptziel des Programms ist die Verbesserung der sozialen Bedingungen der einsamen und kranken Menschen. Dies geschieht auf folgender Weise:

- Kostenloses Mittagessen in einer Kantine. Dieses Projekt wird materiell von der internationalen Organisation „Joint“ unterstützt;
- 2006 wurde auf Betreiben des Vorsitzenden der religiösen jüdischen Gemeinde in Memel eine koschere Küche eingerichtet. Derzeit werden in der Küche Produkte hergestellt, die kosher neutral sind und koschere Fleisch-

gerichte. Für die Zukunft ist die Einrichtung einer Küche geplant, die Milchprodukte koscher herstellt.

- Die Versorgung mit Lebensmittelpaketen. Diese Hilfe kommt Rentnern und Behinderten zugute, deren monatliches Einkommen unter dem Lebensminimum liegt.

- Das Programm SOS. Dies ist Hilfe, die bedürftigen Rentnern und chronisch Kranken zuteil wird. Es geht um die medizinische Versorgung mit Medikamenten.

- Das Programm „Pflege zu Hause“. Diese Hilfe ist für ältere Menschen gedacht, die ständige Hilfe brauchen. Es sieht den Besuch der Bedürftigen zu Hause oder in ihren Pflegestätten vor.

- Das medizinische Hilfsprogramm. In diesem Programm können ältere Menschen medizinische Hilfe bekommen, der Arztbesuch in den Stadtkliniken wird bezahlt.

- Das Programm „Kleine Renovierungsarbeiten“. Es werden Arbeiten an kleineren elektrischen Geräten oder Brillenreparaturen vorgenommen.

- Das Programm „Hilfe im Winter“. Dieses Programm sieht materielle Hilfe für einsame Menschen und Menschen in kritischen Situationen im Winter während der Heizsaison vor.

Der Verband der ehemaligen Ghetto- und Konzentrationslagergefangenen wurde 1990 in Litauen gegründet. Er wirkt in ganz Litauen, auch in Memel. Die Hauptziele dieses Verbandes sind: Konkrete Hilfe für die Opfer des Naziregimes zu leisten, ihre Interessen zu vertreten sowie die historische, soziale und moralische Rehabilitation dieser Bürger. Die zu diesem Verband gehörenden Menschen sind schon sehr alt und werden in der jüdischen Gemeinschaft in Memel anerkannt und sehr geschätzt.

Der Verband der Veteranen des Zweiten Weltkrieges wurde 1991 gegründet. Er ist eine der ersten Gründungen der jüdischen Gemeinschaft Litauens. Diesem Verband gehören selbständig beigetretene Menschen an, die gegen den Faschismus im 2. Weltkrieg sei es in den Reihen der Roten Armee oder bei Partisanen gekämpft haben. Das Hauptziel dieses Verbandes ist die Verewigung des Andenkens an die getöteten und verstorbenen Veteranen des Zweiten Weltkrieges. Es finden verschiedene Feierlichkeiten statt: Der Tag des Sieges, der Tag der Heimatverteidiger. Außerdem bekommen die Veteranen moralische Hilfe. Der Verband arbeitet mit allen

anderen Veteranenverbänden Litauens zusammen und hält zu den ins Ausland gegangenen Veteranen Kontakt.

Die Organisation „Sochnut“ ist eine Organisation in Israel, die sich um die Bildungsangelegenheiten in der ganzen Welt kümmert. Die Hauptaufgaben sind: Hilfe für die Rückkehrer nach Israel, Bildung in der jüdischen Diaspora, Erhaltung jüdischer Traditionen und der jüdischen Identität. Mit Hilfe dieser Organisation findet die Sonntagsschule in Memel statt, werden Ferienlager organisiert, Reisen nach Israel zum Kennenlernen veranstaltet und Studien in Israel unterstützt. In der jüdischen Gemeinschaft in Memel gibt es eine Person, die diese Arbeit koordiniert.

Als sich am Ende des 20. Jahrhunderts die jüdische Gemeinschaft in Memel gründete, waren viele Aktiven der Meinung, dass diese Gemeinschaft nicht lange überleben wird. Nach dem Wegfall der Grenzen gingen viele junge Menschen und Familien, aber auch Menschen im mittleren Lebensalter nach Israel, in die USA, Australien und anders wo hin. Es sah aus, als ob die nicht große, in der Mehrheit russisch sprechende, mehrheitlich aus alten Mitgliedern bestehende Gemeinschaft auf natürliche Weise aussterben würde. Heute, nachdem fast zwanzig Jahre vergangen sind, kann man sagen, dass die jüdische Gemeinschaft in Memel wächst, gedeiht und immer deutlichere nationale und religiöse Züge hat und sich für ihr nationales Erbe interessiert und es übernimmt.

*Übersetzt von Dalia Prehn*